

STAR TREK[®] **VANGUARD**

VOR DEM FALL

DAVID MACK

Ins Deutsche übertragen von
Stephanie Pannen

BASED UPON STAR TREK[®]
CREATED BY GENE RODDENBERRY





Die deutsche Ausgabe von STAR TREK – VANGUARD: VOR DEM FALL wird herausgegeben von Amigo Grafik, Teinacher Straße 72, 71634 Ludwigsburg. Herausgeber: Andreas Mergenthaler und Hardy Hellstern, Übersetzung: Stephanie Pannen; verantwortlicher Redakteur und Lektorat: Markus Rohde; Lektorat: Gisela Schell und Anika Klüver; Satz: Rowan Rüster/Amigo Grafik; Cover Artwork: Doug Drexler; Druck: GGP Media GmbH, 07381 Pöbneck. Printed in Germany.

Titel der Originalausgabe: STAR TREK – VANGUARD: PRECIPICE

German translation copyright © 2010 by Amigo Grafik GbR.

Original English language edition copyright © 2009 by CBS Studios Inc. TM©© 2009 CBS Studios Inc. STAR TREK and related marks and logos are trademarks of CBS Studios Inc. All rights reserved.

This book is published by arrangement with Pocket Books, a Division of Simon & Schuster, Inc., pursuant to an exclusive license from CBS Studios Inc.

ISBN 978-3-941248-09-0 Februar 2010

WWW.CROSS-CULT.DE · WWW.STARTREKROMANE.DE

*Für meinen Bruder:
Danke, dass du immer auf meiner Seite bist.*

Historische Anmerkung

Diese Geschichte spielt 2267, vom frühen Januar bis Ende Dezember, ein paar Wochen nach den Ereignissen der Episode „Der erste Krieg“ aus der zweiten Staffel der Classic-Serie.

Gute und böse Menschen sind stets
weniger so, als sie wirken.
- *Samuel Taylor Coleridge, 1830*

Erster Teil

Solch wohlüberlegte Verkleidungen

Kapitel 1

3. Januar 2267

Disruptorstrahlen donnerten gegen die ungeschützte Hülle des Sternenflottentransporters *U.S.S. Nowlan*.

Auf der Brücke der *Nowlan* biss Diego Reyes die Zähne zusammen. Das vordere Schott implodierte. Reyes duckte sich hinter dem Kommandosessel, während Schrapnell an ihm vorbeigeschleudert wurde und auf den Boden prasselte. Feiner, metallischer Staub legte sich auf seine Schultern und in sein dünner werdendes, stahlgraues Haar.

Er spähte hinter dem Stuhl hervor und sah durch beißenden Rauch den kommandierenden Offizier des Schiffes, Lieutenant Commander Brandon Easton, auf dem Deck liegen. Seine goldene Uniform war von Metalltrümmern zerrissen worden und mit Blut durchtränkt. Eastons stumpfer, unfokussierter Blick war einer, den Reyes schon viel zu oft gesehen hatte: Der Mann war tot.

Reyes sah achtern nach Lieutenant Ket, dem bolianischen Sicherheitsoffizier, der ihn vor ein paar Minuten von der Brig auf die Brücke geführt hatte. Zu seinem Entsetzen war Ket ebenfalls tot, erledigt von einem Stück Duranium, das in seiner linken Schläfe steckte.

An der vorderen Konsole bewegten sich zwei Gestalten.

Die erste war die menschliche Navigatorin und Steuerfrau. Sie hatte auf dem Boden gelegen, augenscheinlich eher benommen als tot. *Glückspilz*, dachte Reyes. *Wenn sie auf den Beinen gewesen wäre, hätte sie jetzt eine Ladung Schrapnell im Gesicht.* Hinter der flackernden Konsole, die die Navigationsstation auf der linken und die Sensorsteuerung auf der rechten Seite beherbergte, kroch der Sensoroffizier hervor, ein männlicher Mensch mit einem blonden Bürstenhaarschnitt.

Die beiden Offiziere trugen schwarze Hosen und goldene Komman-

dooberteile, auf deren Ärmeln das Abzeichen eines Lieutenants prangte. Sie sahen Reyes mit verzweifelterm Gesichtsausdruck an. „Sir?“, sagte die Frau und strich sich das lockige, braune Haar aus dem Gesicht. „Was sollen wir tun?“

Jahre der Kommandoerfahrung brachten Reyes dazu, zu handeln. Er nickte den beiden Offizieren zu. „Nehmen Sie Ihre Posten ein.“ Er wischte die Splitter vom Kommandosessel und setzte sich dann darauf. „Wie lauten Ihre Namen, Lieutenants?“

„Paul Sniadach.

„Bronwen Hodgkinson.“

Einen Moment lang vergaß Reyes fast, dass er nur fünf Wochen zuvor in einem Sternenflottenmilitärgericht seines Ranges enthoben und zu zehn Jahren in einer Strafkolonie verurteilt worden war. Es hatte bloß einen Überraschungsangriff eines unbekanntes und schwer bewaffnetes Piratenschiffs gebraucht, um ihn daran zu erinnern, wer er einmal gewesen war, bevor man ihn zu einem Verbrecher gestempelt hatte:

Ein Raumschiffcaptain. Ein Flaggoffizier. Ein Anführer.

„Hodgkinson, geben Sie einen Ausweichkurs ein, voller Impuls. Sniadach, finden Sie dieses Schiff. Und aktivieren Sie die Schilde wieder.“

„Kurs gesetzt“, erwiderte Hodgkinson. „Die Triebwerke reagieren nicht.“

Sniadach brachte seine flackernde, halb ausgefallene Konsole wieder in Betrieb. „Feindliches Schiff auf Kurs eins-drei-acht-Komma-siebzehn, nähert sich mit einem viertel Impuls.“

Reyes betätigte einen Komm-Schalter auf der Armlehne seines Sessels. „Brücke an Maschinenraum! Wir brauchen Achterschilde! Bitte antworten!“

Alles, was er über den offenen Audiokanal hörte, war Rauschen. Der Maschinenraum war einer der ersten Bereiche gewesen, die getroffen worden waren. Wahrscheinlich hatte ein Kühlmittelleck eine vorübergehende Evakuierung des Decks erforderlich gemacht.

„Das feindliche Schiff scannt uns“, sagte Sniadach. „Es nähert sich auf zehntausend Kilometer.“ Er drehte sich auf seinem Platz, um Reyes anzusehen, und fügte überrascht hinzu: „Sie deaktivieren ihre Waffen.“

„Rufen sie uns?“

„Nein, Sir“, sagte Sniadach, während er seine Konsole überprüfte.

„Typisch Piraten“, sagte Reyes verächtlich. „Sie haben nicht einmal die Höflichkeit, uns mitzuteilen, dass wir geentert werden.“ Er erhob sich von seinem Platz - und erinnerte sich verspätet daran, dass es nicht wirklich sein Platz war. „Bereiten Sie sich darauf vor, die Enterer zu bekämpfen“, sagte er und war dankbar, dass sie es nicht mit Klingonen zu tun hatten, die nach dem Gamma-Tauri-Fiasko einen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt hatten. Er kniete sich neben den getöteten Lieutenant Ket und zog den Phaser des Sicherheitsoffiziers aus dessen Gürtel. „Bewaffnen Sie sich. Wir bekommen Gesellschaft.“

Hodgkinson sprang auf und sprintete zu einer Verkleidung an dem backbord gelegenen Schott. Sie öffnete diese und zog vier Phaser heraus. Die Brünnette behielt einen für sich und warf einen anderen Sniadach zu.

Reyes änderte die Einstellung seiner Waffe. „Schwere Betäubung“, sagte er. „Wir sollten keine Löcher in unser eigenes Schiff schießen.“

Sein Befehl wurde mit sich überschneidenden Rufen von „Aye, Sir“ beantwortet.

An der Sensorkonsole piepte zweimal ein Alarmton. Sniadach warf einen Blick auf die Konsole und bestätigte Reyes' Verdacht. „Transportsignale“, sagte der Lieutenant. „Auf allen Decks.“

„Da sind sie“, sagte Hodgkinson und zückte ihren Phaser. Sniadach tat es ihr nach, während Reyes zurücktrat, um mit ihnen eine Kampflinie zu bilden.

Ein leises, schaurig melodisches Summen ertönte von der achtern gelegenen Sektion der beengten Abteilung. Ein paar Meter vor den beiden Sternenflottenoffizieren und ihrem zum Kommandanten

aufgestiegenen Gefangenen erschien eine gedrungene Form.

Es handelte sich um einen breiten Zylinder, der so lang wie Reyes' Hand war.

„Runter!“, rief Reyes, der das Schlimmste befürchtete.

Sie duckten sich hinter der vorderen Konsole. Der Transportereffekt verschwand und Stille legte sich über die Brücke.

Dann hörten sie das leise Zischen von Gas, das in die Luft entwich.

Blassblauer Nebel strömte aus einem Ende des Kanisters und verteilte sich schnell auf dem Kommandodeck.

Reyes sprintete zur Notfallausrüstung und bellte: „Sauerstoffmasken!“

Hodgkinson und Sniadach waren dicht hinter ihm.

Reyes fühlte sich, als ob er auf Gummibeinen laufen würde. Sein Kopf drehte sich und sein Magen rebellierte. Er kämpfte sich über das Deck. Die Masken waren nur einen Meter weit weg, befanden sich aber hinter einer hüfthohen Konsole und außerhalb seiner Reichweite. Er mühte sich damit ab, vorwärts zu kommen, aber seine Augen verdrehten sich, ohne dass er das wollte, und ließen ihn die Welt wie durch ein Kaleidoskop sehen.

All seine Kraft verebbte plötzlich und er brach auf dem Deck zusammen. Während er fiel, rollte er sich auf seinen Rücken.

Wieder hatte Reyes das unirdische Sirenenlied eines Transporters in seinem Ohr. Reyes sah verschiedene Gestalten in Schutzanzügen - oder war es nur eine Gestalt, die durch seine verschwommene Sicht vervielfältigt wurde? -, die sich auf der Brücke materialisierten. Nein, es war mehr als eine Person; sie bewegten sich nicht alle in die gleiche Richtung ...

Einer von ihnen zückte einen Scanner und richtete ihn auf Reyes.

Ein weiterer zielte mit einem Disruptor auf Sniadach und schoss ihm in den Hinterkopf. Die Brücke wurde in rotes Licht getaucht. Dann erledigte er Hodgkinson mit der gleichen, kalten Präzision und ein weiterer rubinroter Blitz erhellte die Hinrichtung der unschuldigen Frau.

Zwei weitere Eindringlinge knieten sich neben Reyes. Einer presste ein Hypospray gegen seinen Hals.

Während sein Sehvermögen und sein Gehör schwanden, dachte Reyes verbittert, dass er so etwas hätte erwarten sollen. *Zehn Jahre Gefängnis? Ich wusste, dass ich nicht so leicht davonkommen würde.*

Er seufzte tief und versank in der Dunkelheit.

Kapitel 2

18. Februar 2267

Die Situation war dabei, außer Kontrolle zu geraten, und Bridget McLellan befand sich in ihrem Zentrum.

Sie war nur eines von Dutzenden namenlosen Gesichtern, die sich um ein schwaches Feuer in der Mitte der baufälligen Hütte drängten. Draußen heulte ein kalter Wind in Mollakkorden und blies eisige Luftzüge durch Lücken in den Altmetallwänden.

Jedermanns Aufmerksamkeit war auf Scalzer gerichtet, den grauhaarigen, furchterregenden Anführer der aus verschiedenen Spezies bestehenden Gruppe. McLellan kannte den Namen von Scalzers Spezies nicht, aber sie hatte sein mit drei Reißzähnen und Wülsten versehenes, schwarzhaariges Volk schon ein paar Mal zuvor gesehen, als sie sich näher an Föderationsraum befunden hatte.

„Jemand in diesem Raum hat sich dazu entschieden, für sich alleine zu arbeiten“, sagte Scalzer und warf einen anklagenden Blick auf die versammelten Schmuggler. Seine rechte Hand spannte sich über seiner im Holster befindlichen Disruptorpistole. „Wer auch immer das getan hat, ich bewundere seinen *Guramba*. Aber wenn ich ihn finde, werde ich ihn köpfen.“

Die Piraten tauschten entnervte Blicke, als die Mitglieder des Ringes versuchten, einem Schuldvorwurf zu entgehen, indem sie ihren Blick senkten. Scalzer drehte sich langsam herum, seine Wut war fast greifbar. „Ich werde den Verräter nicht bitten, zu gestehen.“ Mit seiner linken Hand griff er in seine Jacke und zog einen Sternenflottentrikorder heraus. „Seine Schuld wird für sich selbst sprechen.“

McLellans Augen weiteten sich, als sie das Gerät in Scalzers Hand sah. Sie hatte keine Ahnung, wie er daran gekommen war, aber sie wusste, dass sie es nicht in seinem Besitz lassen konnte. *Schlimm*

genug, dass er es für ein Verbrechen benutzen könnte, überlegte sie, aber wenn es in die Hände der Klingonen gelangt ... Ihre Hand schloss sich um den kompakten Phaser in ihrer Manteltasche. Das darf ich nicht zulassen.

Scalzer aktivierte den Trikkorder. McLellan beobachtete ihn durch das schwache Züngeln der orangefarbenen Flammen, von denen schwarzer Rauch aufstieg. Er fummelte an den Einstellungen herum und nahm seine langsame Drehung wieder auf, während er das Gerät im Raum herumschwenkte.

Einer seiner Spießgesellen rief: „Was ist das für ein Ding?“

„Ein Scanner der Sternenflotte“, sagte Scalzer. „Sehr hochentwickelt. Es wird mir sagen, wer der Letzte von euch war, der das verschwundene Tannot-Erz angefasst hat.“

Ein tiburonischer Handlanger, der nur ein paar Meter von McLellan entfernt stand, protestierte: „Das wird nicht beweisen, wer es genommen hat!“

Scalzer zog seinen Disruptor, zielte auf den Mann, der gerade gesprochen hatte, und schoss ihm ins Knie. Der Gefolgsmann brach zusammen, krümmte sich vor Schmerzen und bemühte sich, nicht aufzuschreien.

„Vielleicht nicht“, sagte Scalzer, steckte seine Waffe wieder ins Holster und ging zu seinem gefallenem Mitarbeiter hinüber. „Aber es gibt mir einen guten Anhaltspunkt.“ Der Anführer scannte weiter und schenkte dem Mann, der zu seinen Füßen lag, besondere Aufmerksamkeit.

McLellan verstand, warum Scalzer es so eilig hatte. Er hatte den Klingonen bereits versprochen, ihnen seine dreihundert Kilo Tannot-Erz zu verkaufen. Den Hauptbestandteil klingonischer Munition hatten die Schmuggler vor ein paar Wochen aus einer Nalori-Minenskolonie gestohlen. Das Treffen war weniger als einen Tag her und es gab für einen Dieb nur wenig, das peinlicher war, als zugeben zu müssen, dass ihm das, was er anständig und ehrlich gestohlen hatte, geraubt worden war.

Scalzer sah von seinem Trikorder auf und runzelte verwirrt die Stirn. „Keiner von euch weist frische Spuren von Tannot-Isotopen auf“, sagte er. „Aber laut diesem Scanner ... ist einer von euch ein *Mensch*.“

Das war McLellans Stichwort.

Künstliche Hautpigmente und ein Hauch synthetischer Pheromone hatten gereicht, um sie als eine Orionerin durchgehen zu lassen und ihr Zugang zu dem Versteck der Schmuggler zu gewähren, aber ihre Verkleidung würde keinen detaillierten Scan täuschen können.

Sie feuerte ihren Phaser aus der Tasche heraus, ein Schuss ins Blaue. Der Strahl schnitt durch den billigen Stoff ihres Mantels und traf den Trikorder in Scalzers Hand.

Das Gerät brach in Feuer, Funken und eine Rauchwolke aus. Scalzer fiel hintenüber, überrascht, aber unverletzt. Alle anderen jagten auseinander und von ihm weg, vergrößerten so den Kreis für einen Moment, bis alle an den Ausgängen zum Stillstand kamen.

Alle außer McLellan, die sich schon vor Stunden eine Fluchtmöglichkeit überlegt hatte. Sie aktivierte ihren verschlüsselten Notruftransponder, rollte sich über den Boden und durch eine Wandplatte, die sie gelöst hatte. Dies brachte sie zu einem schneebedeckten Weg hinter dem Gebäude. Sie sprang auf die Beine, rannte über eine dunkle, enge Straße und hechtete in eine einen Meter breite Lücke zwischen zwei baufälligen, provisorisch zusammengeflickten Gebäuden.

Sie hörte, wie Scalzer Befehle brüllte. Die mondlose Nacht hallte von den feucht klatschenden Schritten der Männer wider, die über schlammige Straßen rannten. Blecherne Stimmen tönten aus Funkgeräten zu jeder Seite McLellans, während sie das Ende des schmalen Wegs erreichte.

Sich auf die Oberfläche von Amonash zu schleichen war einfach gewesen. Davon herunterzukommen, versprach ein wenig herausfordernder zu werden.

McLellan überprüfte die Randgebiete vor sich. Beide Richtungen sahen sicher aus. Sie zückte ihren Phaser und stürzte in eine Straße,

geradewegs auf den abgesprochenen Zielpunkt zu.

Plasmaschüsse kreischten an ihrem Kopf vorbei.

Sie duckte sich und erwiderte das Feuer mit der auf eine breite Streuung eingestellten Waffe. Die Schüsse mochten ihr Ziel verfehlen oder nicht viel Schaden anrichten, aber sie hoffte, dass sie einige ihrer Verfolger lange genug betäuben oder blenden würde, um sich wieder verstecken zu können.

Ein Disruptorstrahl schoss rot und bedrohlich an ihr vorbei, während sie über einen niedrigen Stapel Frachtkisten sprang. Weitere Schüsse blitzten gegen die widerstandsfähigen Frachtcontainer aus Metall, während McLellan in Deckung ging. *Zu knapp*, rügte sie sich selbst und floh durch einen anderen Durchgang in die kalte Nacht.

Eine Sackgasse nach der anderen zwang McLellan, umzukehren und mit jedem Schritt eine Gefangennahme - und wer weiß, was noch - zu riskieren. Sie stolperte einen Abhang hinunter und folgte ihm. Diese verlassene Stadt, die zu einem Schmugglerversteck umfunktioniert worden war, lag auf einem Hügel. Ihr fiel wieder ein, dass ihre Mitfahrgelegenheit herunter von diesem erbärmlichen Felsen in einer Schlucht am Fuß des kleinen Berges wartete.

Hinter einer verfallenen Lagerhalle ging sie am Rand eines Industriefhofes entlang, der das letzte Stück geraden Bodens vor der Schlucht belegte. Innerhalb des mit einer niedrigen Mauer eingefassten Hofes füllte ein Labyrinth aus Rohren, Stufen, Leitern und Laufstegen die Lücken zwischen Dutzenden verrosteter Silos, die einige Meter über dem Boden auf korrodierten Metallpfählen standen. Hinter der Anlage fiel der Boden steil zum Ende der schmalen Schlucht darunter ab.

Vor ihr, am anderen Ende des Silofelds und hinter der Ecke des Lagerhauses, war eine Straße, die zu einem versteckten Pfad in die Schlucht führte, wo ihre Fluchtmöglichkeit stand.

Über diese Straße wanderten Lichtstrahlen hin und her. Häscher mit Taschenlampen waren ihr dicht auf den Fersen.

Sie kehrte um und ging ein paar Schritte, bevor sie weitere Stimmen

hörte, die sich näherten. Dann sah sie noch mehr grellweiße Strahlen, die sich durch die Dunkelheit schnitten und den Rückzugsweg blockierten.

Sie bereitete sich auf einen Kampf vor und murmelte dabei abscheuliche Flüche in fremden Sprachen, die sie nur bruchstückhaft sprach.

Eine Hand legte sich auf McLellans Schulter.

Sie wirbelte herum, hob ihren Phaser und schoss ihrem Partner fast ins Gesicht.

Er erhob seine Hände in gespielter Kapitulation. „Entspann dich, Bridy Mac.“ Der hagere Halunke stand in einer Nische in der Rückwand des Lagerhauses. McLellan wurde klar, dass sie nur einen Moment zuvor an ihm vorbeigegangen sein musste, ohne ihn zu bemerken. Sie hatte keine Ahnung, wie, wann oder wo er gelernt hatte, sich so perfekt zu verstecken; fürs Erste setzte sie dieses Geheimnis auf die wachsende Liste der Dinge, die sie über Cervantes Quinn immer noch nicht wusste.

Sie senkte ihre Waffe, schüttelte den Kopf und verdrehte ihre Augen über den etwa fünfzigjährigen Mann. „Verdammt, Quinn, ich hätte dich fast umgelegt.“

„Willkommen im Club“, sagte er und schenkte ihr ein breites Grinsen.

Sie rief sich das Missionsprofil, das sie für diesen Einsatz geschrieben hatte, wieder ins Gedächtnis und blaffte: „Ich dachte, ich hätte dir gesagt, dass du beim Schiff bleiben sollst.“

„Ja, aber wir beide wissen doch, wie gut ich darin bin, Befehle zu befolgen.“ Er nickte in Richtung ihrer Verfolger und bemerkte trocken: „Scheint so, als ob du dir da ein wenig Gesellschaft angelacht hast.“

„Sieht so aus“, erwiderte sie.

„Dann hast du ja Glück gehabt, dass ich meinen Kopf rausgestreckt habe, was?“ Er deutete auf das Silofeld. „So lautet mein Plan, um dir die Haut zu retten: Wir rennen da drunter durch und schießen im

Vorbeilaufen die Stützen weg. Diese riesigen Silos stürzen ein und sichern unsere Rückendeckung. Wir klettern die letzten Stufen da hinauf, springen vom Laufsteg und hängen uns an diese rostige Komm-Schüssel, die daraufhin wahrscheinlich abbrechen wird. Dann rutschen wir damit den Abhang hinunter und über den Abgrund in die Schlucht. Wenn wir Glück haben, sollten wir eine weiche bis mittelharte Landung im Schnee hinlegen.“

Obwohl sie wusste, dass auf Quinns Blecheimer von einem Schiff kein einziger Tropfen Alkohol zu finden war, starrte sie ihn an und fragte sich, ob er betrunken war.

„Du hast den Verstand verloren.“

Er grinste. „Schuldig im Sinne der Anklage.“

Am anderen Ende der Lagerhalle kam jemand um die Ecke, zielte mit einem Taschenlampenstrahl direkt auf Quinn und McLellan und begann, nach Verstärkung zu brüllen.

Quinn zog seine Betäubungspistole und erledigte den entfernten Rufer mit einem Schuss.

„Dann lass mich das mal klarstellen“, sagte er zu McLellan „Du findest meinen Plan so bescheuert, dass du die fünfzig-zu-eins-Chance eines Nahkampfes vorziehst?“

An beiden Enden der Gasse, auf den Dächern und überall sonst in McLellans Blickfeld erschienen bewaffnete Männer. Sie deutete mit ihrem Phaser auf die Silos und sagte zu Quinn: „Ich nehme die auf der Linken.“

„Abgemacht.“

Sie sprangen über die niedrige Betonmauer und hinein in das eiserne Labyrinth des Industriebetriebs.

Ein chaotischer Feuersturm brach über ihnen aus. Abgeprallte Plasmaschüsse schlugen Funken und Disruptorstrahlen schnitten wie Klängen durch den verbogenen Stahl um McLellan und Quinn.

Es hatte keinen Zweck, das Feuer zu erwidern. Sie und Quinn würden all ihr Glück und Können brauchen, um seinen verrückten Plan durchzuführen. Mit ihren Waffen, die sie auf die höchste Stufe

gestellt hatten, verdampften sie im Vorbeilaufen die Stützen unter jedem Silo.

Es war gar nicht nötig, alle Stützen zu treffen - Zerfall und Schwerkraft erledigten die meiste Arbeit. Quinn und McLellan gaben den Silos nur ein paar Schubser in die richtige Richtung.

Die tiefen Ächzer überlasteten Metalls wurden innerhalb von Sekunden zum Kreischen sich verziehenden Stahls. Eines nach dem anderen stürzten die Silos zur Seite und krachten auf den Boden, brachen auf und ließen ihren giftigen Inhalt herausströmen.

McLellan und Quinn schossen und rannten immer weiter über den Platz aus rissigem Zement, während sie sich immer wieder über ihre Schultern zu der Welle aus ätzender Säure herumdrehten, die nach ihren Fersen schnappte.

Sie erreichten die letzte Treppenstufe einen halben Schritt vor einem Säurebad. Ein Bombardement aus feindlichem Feuer durchlöcherte die Metalllawine, die sie hinter sich gelassen hatten, und prallte am Geländer des Laufstegs und der Wand hinter ihren Köpfen ab.

Die zwei rannten Seite an Seite den Laufsteg entlang und sprangen auf die große Komm-Schüssel. Wie Quinn vorhergesagt hatte, brach sie von dem schmalen Ständer ab, auf dem sie befestigt gewesen war. Sie klammerten sich an die Hornantenne im Zentrum der parabolischen Schüssel und stürzten mit ihr in freiem Fall auf den schneebedeckten Abhang darunter.

Die gewölbte Seite der Schüssel schlug auf den Boden auf und sie rasten mit halsbrecherischer Geschwindigkeit bergab.

Die Hügellandschaft um sie herum war mit Plasmaschüssen und Disruptorstrahlen übersät, die Dampf und Dreck aufwirbelten. McLellan feuerte ein paar Salven auf die Schmuggler, obwohl sie während der holprigen Fahrt die Schlucht hinab keine Möglichkeit hatte, mit irgendeiner Genauigkeit zu zielen. Sie wurde mit ein paar ansehnlichen Explosionen belohnt, die den nächtlichen Himmel hinter ihr erleuchteten.

„Jetzt kommt der lustige Teil“, sagte Quinn.

McLellan drehte sich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen, dass der Boden unter ihrem improvisierten Schlitten abrupt endete. Sie befanden sich wieder in freiem Fall und stürzten mehr als ein Dutzend Meter auf einen kurvigen Hang aus verwehtem Schnee zu, der das Ende der Schlucht ausfüllte.

Ihre markerschütternde Landung gab ihr das Gefühl, als würde sie gleich ihren Magen aushusten. Sie drehten sich und rutschten die Schneewehe hinab. McLellans Welt verwandelte sich in ein schwindelerregendes Karussell.

Die Komm-Schüssel schrammte über Sand und verlangsamte sich. Sie hörte auf, sich zu drehen und kam vor der offenen Gangway von Quinns lädiertem, altem Sternenhüpfer, der *Rocinante*, zum Stehen.

„Alle Mann an Bord“, sagte Quinn. Er kämpfte sich auf die Beine und stolperte die Rampe hinauf in das fleckig-graue Frachtschiff.

McLellan brauchte ein paar Sekunden, um ihr Gleichgewicht wiederzufinden und aufzustehen. Während sie die achtern gelegene Rampe des Schiffes hinaufstieg, hörte sie Stimmen, die von dem bewaldeten Abhang hoch über der Backbordseite des Schiffes kamen. „Quinn? Wir haben Gesellschaft. Linke Flanke!“

„Verstanden“, rief Quinn vom Cockpit aus zurück.

Sekunden darauf wurde der Wald über dem linken Flügel des Schiffes von einer Reihe smaragdgrüner Blitze erhellt. Donnernde Explosionsgeräusche hallten eine halbe Sekunde später durch die Luft. Dann war alles ruhig.

„Das sollte es gewesen sein“, rief Quinn über das ansteigende Heulen der Triebwerke der *Rocinante*. „Verschließ die Luke. Wir müssen hier raus.“

McLellan schloss die Gangway und bewegte sich vorwärts durch die Hauptkabine zum Cockpit. Während sie sich in den Sitz des Kopiloten sinken ließ, führte Quinn das Schiff in einen eiligen Start. Als McLellan ihre Füße hochlegte, hatten sie bereits die Atmosphäre verlassen und befanden sich im All.

Sie fragte: „Du hast die Wälder über dem Schiff vermint?“

„Schien mir eine kluge Sicherheitsmaßnahme zu sein.“ Er stellte etwas am Steuer neu ein und warf ihr dann ein verwegenes Grinsen zu. „Gib es schon zu. Keine schlechte Rettungsaktion, oder?“

„Sie hatte ihre Momente“, sagte McLellan. Sie wollte sein Ego nicht noch mehr aufplustern, als er es schon tat.

Im vergangenen Jahr hatten sie in der Taurus-Region als verdeckte Ermittler des Sternenflottengeheimdienstes zusammengearbeitet. Sie hatten Informationen gesammelt, Hinweise auf die uralte und gefährliche Rasse der Shedai gesucht und die Aktivitäten von Kriminellen und Föderationsrivalen im ganzen Sektor gestört.

Der Geheimdienst hatte McLellan kurz nach der Rückkehr der *U.S.S. Sagittarius* aus der nun verschwundenen Shedai-Welt bekannt als Jinoteur angeworben. Als zweiter Offizier der *Sagittarius* hatte McLellan die Verwandlungskraft der Shedai direkt miterlebt. Das, zusammen mit ihrer Kompetenz in Flugeinsätzen, Kampftechniken und Computerwissen, hatte sie zu einer attraktiven Rekrutierungskandidatin für den Sternenflottengeheimdienst gemacht.

Was den Grund anging, warum der Geheimdienst Quinns Dienste gesucht hatte, so konnte sie nur mutmaßen, dass es daran lag, dass er sein Schiff und sein Leben für die Sternenflotte riskiert hatte. Um die abgestürzte *Sagittarius* zu retten, hatte er ein Antimaterie-Antriebsaggregat nach Jinoteur gebracht. Aber manchmal fragte sie sich auch, ob er vielleicht nur aus Versehen angestellt worden war.

Sie fragte: „Hast du das Tannot-Erz gekriegt?“

„Jedes Kilo“, sagte er. „Wir werden ein Vermögen machen, wenn wir das Zeug zu Hause verscheuern.“

„Wir dürfen es nicht verkaufen“, schalt sie ihn. „Es wird beschlagnahmt.“

„Ich glaube, du kennst den Marktwert von ...“

„Wenn du es verkaufst, wird es dazu benutzt werden, um Leute zu töten.“

Er seufzte. „Richtig. Tut mir leid. Alte Angewohnheit.“ Er warf ihr

einen Seitenblick zu. „Da ich dir vorhin ja quasi das Leben gerettet habe, könnten wir doch vielleicht heute Nacht unsere Hängematten zusammenkno...“

„Flieg einfach nur das Schiff, Quinn.“

„Ja, Ma'am.“